

Nü klooaaar

Die Alpinkatzen Kriftel

in der Gegend um Dresden,
Polen, Tschechien

22. bis 29.7.2006



Freitag, 21. Juli 2006-08-03

Wie immer hatte Peter am Vorabend unserer Tour zu einem kleinen Grillabend und zu einer Putz- und Flickstunde eingeladen. Die Putz- und Flickstunde fiel in diesem Jahr relativ kurz aus, da alle ihre Räder in einem Toppzustand hatten. Lediglich hier und da wurde ein wenig gewerkelt, sodass wir uns ganz dem Grillen der sehr leckeren Bratwürstchen vom Sindlinger Metzger widmen konnten.

Aufgrund der großen Hitze wurde auch dem Bier und Wein heftig zugesprochen. Die Stimmung war bombig, keiner wollte nach Hause. Wenn es nach Herbert gegangen wäre, hätten wir auch noch den Sonnenaufgang erlebt. Nach etlichen Bierchen und vielem Wein brachen wir dann doch auf, um uns auf die Tour, die am Samstag, den 22. Juli beginnen sollte, vorzubereiten.

An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass Paul Schwarzer sich am Mittwochabend bei einer leichten Trainingsfahrt den rechten Ellenbogen gebrochen hatte. Er musste demnach kurzfristig die Tour absagen. Böse Zungen behaupteten, dass es sich um eine taktische Verletzung handelt, da Paul nicht in Bestform war und Angst vor Hermann hatte. Darüber hinaus wurde durch die Verletzung das Amt des Finanzministers frei und Speedy erklärte sich bereich, dieses Amt für die Tour zu übernehmen.

Auch das Transportfahrtzeug für die Räder war damit nicht mehr verfügbar. Kurzfristig mussten wir umplanen, alle Räder mussten nun in Speedys Toyotas Platz finden, was auch klappte.

Samstag, 22. Juli
39 km und 252 hm

Vereinbarungsgemäß trafen wir uns um 9 Uhr um nach Dresden bzw. Kötzschenbroda zu fahren. Alle waren pünktlich, die Autos wurden mit Gepäck beladen und es ging los.



Direkt nach dem Frankfurter Kreuz standen wir ca. eine Stunde in einem Stau. In Höhe Abfahrt Friedberg ist ein Pferdeanhänger verunglückt (leider gab es ein totes Pferd) und dieser Unfall bescherte uns diesen ca. 10 km langen Stau. Nachdem wir die Unfallstelle passiert hatten, ging es reibungslos nach Kötzschenbroda.

Unterwegs wurde noch einmal Rast gemacht. Das Auto von Speedy zeigte einige Mücken, die Klimaanlage sorgte dafür, dass das Auto bzw. die Kühlwassertemperatur anstieg und der Wagen zu kochen drohte. Daraufhin wurde die Klimaanlage abgestellt bzw. zusätzlich noch die Heizung angemacht, damit die warme Luft abgeführt werden konnte. Dies alles bei Außentemperaturen von 33 – 34° C. Für dieses Team war die Anreise also nicht einfach.

Gegen 14Uhr30 trafen alle in KB ein. Nach der üblichen Begrüßung und Bezug der diversen Zimmer und Appartements, die alle sehr, sehr großzügig waren, haben wir uns umgezogen und es begann die leichte Einrolltour Richtung Meißen.

Wir folgten dem Elberadweg und kamen schließlich zu der Aussichtsstelle Boselblick. Hier verließen wir den Elberadweg und folgten Hermann, der sofort die Führung übernahm, zu einem kleinen Anstieg hinauf zum Boselberg, von dem aus man einen sehr schönen Blick auf die Elbe hatte.



Über einen kleinen Trial ging es wieder hinunter und wir erreichten schließlich Meißen. Dort fuhren wir ein wenig durch die sehr schöne Altstadt, hinauf zum Domplatz.



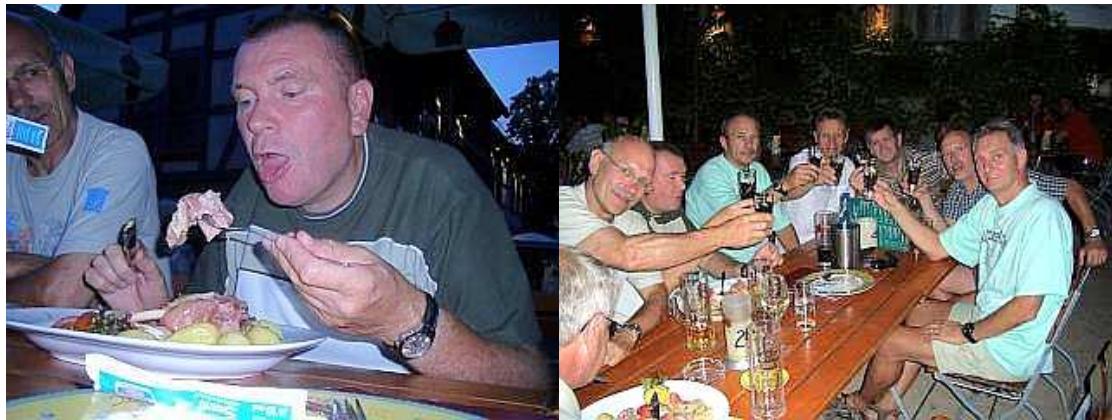
Rast machten wir auf einem Marktplatz in Meißen. Hier wurde der Flüssigkeitshaushalt ausgeglichen, d. h. jeder trank erst zwei große Gläser Bier, Radler, Russen, Cola oder dergleichen.

Nach kurzer Rast ging es dann zurück nach KB - ebenfalls über den Elberadweg in Belgischer Reihe. Das Team hatte einfach Lust mal schnell zu fahren und sich ein wenig auszupowern.

Mit hohem Tempo erreichten wir sehr schnell KB, wo unser Tourbegleitfahrzeugfahrer Waldi schon in einem Gartenlokal saß und bei einem kühlen Pils auf uns wartete. Waldi hatte an diesem Nachmittag von unserem Tourguide die Aufgabe bekommen, in dem 10 km entfernten Bahnhof Dresden-Neustadt Fahrkarten für den Zug nach Görlitz zu besorgen, mit dem wir am Sonntag fahren wollten. Wie immer war auf Waldi verlass, er hatte alles bestens ausgekundschaftet und organisiert.

Es wurde geduscht und dann ging es gemeinsam zum Essen. Hierbei ist zu bemerken, dass Hans und Hermann in diesem Jahr extrem schnell sind. Sie waren schon vor der gesamten anderen Gruppe fertig mit der Duscherei und saßen an ganz anderer Stelle in KB und warteten auf uns. In „Stumpf's Lokal“ haben wir uns aber dann getroffen und zu Abend gegessen. Das Essen war nicht so berauschend. Hermann und Waldi hatten sich für ein Eisbein entschieden und die einstimmige Meinung war: das war die beste Wahl.

Fluchtartig wurde deshalb von einem Teil der Gruppe das Lokal verlassen, mit dem Hinweis zu Fuß das Nachtquartier aufzusuchen. Da Waldi, Hermann und Hans noch bezahlen mussten und auch keine Lust hatten schlafen zu gehen, wurde die Gruppe abermals geteilt.



Nachdem dort auch noch etwas getrunken wurde, ging es dann zu Fuß zurück zu unserem Nachtquartier.

Vor unserem Nachtquartier fand sich auch noch ein kleines Gartenlokal. Dort kehrten wir zum letzten Schluck ein und da Peter Geburtstag hatte, wollten wir noch mal einen Caipirinha trinken. Als dieser kam, hat Speedy vehement reklamiert, das ist kein Caipirinha, alles war falsch – kein Rohrzucker drin, das Eis war zu fein gestoßen und irgendwie fehlte auch jede Menge Flüssigkeit. Speedy nahm also die Drinks in die Hand, ging zum Barkeeper, erklärte ihm wie ein Caipi gemacht wurde und war harren der Dinge bzw. auf Ersatz. Als diese neuen Caipis kamen, waren wir der Meinung, die sind besser. Dann wurde noch Wasser für die Nacht gekauft und wir gingen auf unsere Zimmer.

Ein Novum in der Geschichte der Alpinkatzen: Zum ersten Mal wurde die Gruppe nicht im Gelände beim Biken sondern beim Feiern im Biergarten geteilt.

In der Pension passierte dann noch folgendes: Herbert legte sich vorsichtig in sein Bett, das trotz dieser Vorsicht plötzlich nachgab und mit lautem Knacken vielen diverse Latten aus dem Gitterrost. Nachdem wir versucht haben es zu reparieren und Herbert sich ein weiters Mal hineinlegte, knackte es erneut und wieder fielen alle Latten heraus.



Das Ende vom Lied war: Herbert wechselte kurzerhand das Zimmer und ging zu unserem Geburtstagskind Peter, der bis dahin ein Einzelzimmer hatte und er nun überraschenderweise einen Schlafgast bekam.

Sonntag, 23. Juli

Überführungsetappe

109,8 km, 1.223 hm, Durchschnittsgeschwindigkeit 19,8km/h

Um 6h30 begann das „Wecken“, Es klappte auch relativ gut, die Klopferäusche von Zimmer zu Zimmer funktionierten, so dass das ganze Team rechtzeitig wach war und sich um 7,30 Uhr im Radtrikot und mit gepackten Taschen an den Autos einfand und wir um 7h40 zum Frühstück in KB auf dem Mittelstreifen der Flaniermeile gesessen haben.

An diesem Morgen erwartete Hermann seine neue Liebe, Claudia, die aus Meißen stammt. Pünktlich um Viertel vor 8 traf sie auch ein, wurde begutachtet und für gut befunden.



Um die frühe Uhrzeit fiel es dem ein oder anderen schwer, schon große Kalorienmengen in Form von Brötchen, Wurst und Käse aufzunehmen. Aber aufgrund der zu erwartenden langen Tagesetappe wurde dem Frühstück ordentlich zugesprochen. Um 8 Uhr war es beendet.



Wir gingen zu unserem Fahrradschuppen,

sattelten unsere Räder, bereiteten alles vor und um 8,15 Uhr ging es dann los von KB zum Bahnhof von Dresden.



Es handelt sich hier um ein Fahrstrecke von 11 km die zügig zurückgelegt wurde, sodass wir um 8,50 Uhr vor dem Bhf. Dresden eintrafen.



Dort wartete Waldemar schon auf uns, schnell wurden vier Räder ins Auto verladen, da nicht sicher gestellt war, ob alle Räder mit dem Zug transportiert werden konnten. Anschließend ging es zum Gleis 1. Dort wartete bereits der InterRegio, so eine kleine Schnellbahn, auf uns. Hier stellten wir fest, dass alle Räder platz gefunden hätten, dieser Platz wurde dann aber von einer Radlergruppe von jungen Damen ausgenutzt, die mit mind. 15 Rädern alles belegten.

Pünktlich um 9h20 fuhr der Zug dann los Richtung Görlitz. Während der Fahrt wurden die letzten, pflegenden Vorbereitungen getroffen.



Waldemar fuhr dann auf der Straßen ebenfalls Richtung Görlitz und erwartete uns am Hauptbahnhof. Pünktlich um 11 Uhr traf dann unser Zug dort ein. Die Räder wurden montierte und wir suchten die Grenze nach Polen. Innerhalb von wenigen Sekunden verloren wir dann Hermann, der irgendwie einen anderen Grenzübergang gefunden hatte. Es wurde versucht, ihn anzurufen. Natürlich hatte er sein Handy ausgestellt – wie immer. Wir haben dann gewartet – am Grenzübergang nach Polen -- und irgendwann tauchte Hermann wieder auf.

Wir mussten den Ausweis vorzeigen und es ging hinein nach Polen. Von diesem Grenzübergang aus hatten wir geschätzt noch 100 km zu fahren, um unseren Zielort Karpacz zu erreichen. Mittlerweile war es 12 Uhr. Hinzu kamen ca. 1250 HM, sodass wir versuchten, zügig in Belgischer Reihe zu fahren, was auch zu Anfangs ganz gut funktionierte.

In der ersten Stunde haben wir ca. 27 km hinter uns gebracht. Es war an diesem Tage nicht sehr heiß, es war relativ bewölkt, die Temperatur lag um 28°C. Trotzdem rannte der Schweiß in Strömen. Gott sei Dank hatte Waldemar in unserem Tourbegleitfahrzeug größere Mengen Wasser mit und ohne Kohlensäure eingekauft, sodass wir gut versorgt waren. Hier zeigt sich einfach wieder einmal die Klasse unseres Waldemar, der wie immer bei uns war, wenn es uns an Wasser mangelte und so konnten wir die Flüssigkeitsreserven immer wieder rechtzeitig auffüllen.

Mittagessen war angesagt in dem Ort Namens Lesna. Nachdem wir den Marktplatz erreicht und umrundet hatten, um verschiedene Alternativen zu prüfen, die es aber im Prinzip überhaupt nicht gab – entweder war es nur eine Getränkebar oder ein Supermercado, der keine Euro oder sonstige EC-Karten annahm sondern nur Sloty, die wir zu diesem Zeitpunkt aber nicht hatten.



Herbert fand dann am Marktplatz ein Restaurant in erster Etage, das wir dann aufsuchten. Um sicher zu gehen, dass wir in diesem schönen Polen auch unsere Fahrräder nach dem Essen wieder fanden, haben wir dann die Räder mit in die erste Etage des Restaurants geschleppt, in der Rezeption abgestellt und das Restaurant betreten.

Es war sehr schön plüschig eingedeckt mit roten Rosen-Tischdecken, so was haben wir noch nie erlebt, mit schönen Stühlen usw. .Der Kellner war auch sehr bemüht, unsere Wünsche zu erfüllen, allerdings klappte die Bestellung unseres Dinners nicht so wie wir uns das vorgestellt hatten.



Es war ein wüstes Durcheinander. Es gab Suppen, die keiner bestellt hatte, dafür aber nicht für jeden eine. Die Gerichte waren auch nicht eindeutig zu identifizieren aber letztendlich hatte jeder irgendetwas im Magen, reichlich Flüssigkeit in Form von Spezi oder Cola aufgenommen, in ausreichender Form die Toilette benutzt, um Platz für weitere Getränke zu schaffen. Nach dieser Pause ging es dann weiter mit dem Bike, immer begleitet von Waldemar, der uns an strategischen Punkten auflauerte, um uns mit Getränken und Informationen über die Strecke zu versorgen. Es ging die nächsten 60 km immer bergauf oder bergab.

Die belgische Reihe funktionierte mehr oder weniger gut. Bergab funktionierte es relativ gut, bergauf merkte man sofort, wer mehr in den Beinen hatte, sodass sich die Gruppe immer mehr auseinanderzog.

Zu erwähnen ist noch, dass Peter heute etwas schwächelte, zum Ende des Tages der Gruppe weit hinterherfuhr, sodass sich Hermann besonders hervortat um ihn mental zu unterstützen und immer wieder den Anschluss herzustellen. Böse Zungen behaupteten Hermann und Peter hätten sich gegenseitig mental unterstützt um nicht den Anschluss zu verlieren.

Für uns alle war es erschreckend zu sehen, in welchem Zustand dieses Gebiet von Polen ist, durch das wir gefahren sind. Ärmliche und zerfallene Häuser, in denen Menschen wohnen, viele – das war unser Eindruck – dem Alkohol verfallen, gähnend leere Straßen oder apathisch vor ihren Häusern sitzende Menschen. Wir konnten das nicht richtig einordnen, aber es machte irgendwie teilweise einen sehr rückständigen und bedrückenden Eindruck auf uns. Ein Großteil des Weges ging es dann über die alte Handelsstrasse Zittau-Hirschberg (Jelena Gora) am Nordrand des Riesengebirges entlang. Eine sehr schöne landschaftliche Strecke mit einem ständigen Einblick in das polnische Ex-Schlesien.

Je näher wir dem Ort Karpacz kamen, um so ordentlicher oder ansehnlicher wurden die Häuser. Am Ortseingangsschild von Karpacz noch ein letzter Tiefschlag an diesem Tag. Wir dachten „endlich geschafft“, dann sahen wir ein Schild zu unserem Hotel „Apollo“, noch 2,4 km und ca. 200 hm. Man kann fast sagen: „Wie nicht anders zu erwarten“. Unser Hotel lag natürlich ganz oben, sodass wir noch den steilen Anstieg durch den kompletten Ort zu bewältigen hatten.

In dem Ort selbst, war auf Deutsch gesagt, die Hölle los. Es erinnerte ein wenig an Ballermann, Rüdesheimer Drosselgasse oder die Schinkenstraße auf Mallorca.

Auch hier hatten wir einige Mühe unseren lieben Peter noch bis hinauf zum Hotel zu bekommen. Unterwegs hatte er überlegt, zum Waldi ins Auto zu steigen. Letztendlich hat er es aber doch nicht getan und wir haben alle unser Quartier mit dem Rad erreicht – ein sehr schönes und freundliches Hotel.



Es bleibt festzustellen, dass es eine relativ anstrengende und lange Etappe war, denn die 109 km bzw. in Verbindung mit den HM haben so ziemlich alle von uns geschafft und wir waren froh, dass wir dann abends endlich unser Ziel erreicht hatten.



Nachdem wir in der Eingangshalle erst einmal jeder einen schönen hellen halben Liter Bier getrunken hatte, wurden die Zimmer bezogen, geduscht, Trikot und Hose gewaschen – wie üblich. Dann sammelten wir uns alle zum Abendessen. Hier muss man sagen, es gab keine Speisekarte, sondern wir wurden von einer netten Bedienung informiert, was es denn überhaupt noch für uns zu essen gäbe. Hier handelte es sich um vier Schweinehaxen, diverse Würstchen, eine Vorsuppe und die sogenannte Spezialität aus Polen (Pirochen). Waldemar titulierte diese Spezialitäten-Teigtaschen als Turnschuhe.



Letztendlich war für jeden genug dabei. Wir wurden satt und mittlerweile schmeckte auch das Bier bzw. der Rot- und Weißwein wieder. Flüssigkeitsreserven galt es aufzufüllen.

Nach dem Essen und diversen Getränken zogen wir uns dann in die Hotelempfangshalle zurück, um noch den ein oder anderen Gin Fizz zu nehmen, da größere Mengen Flüssigkeit nicht mehr in den Körper hineinging.



Im Kickerduell stellte sich heraus, dass Hermann, der Ostfriese, dem alten Fuchs aus dem Ruhrgebiet, Norbert, überhaupt nicht gewachsen war. Auch gegen Hans gab eine schmähliche Niederlage. Nach vielen Diskussionen und Gesprächen über den Tag sowie diversen Gin Tonic's ging es dann gegen 23h45 ins Bett. Inzwischen stellen wir fest, dass es draußen regnet, ein leichter Sommerregen, was uns im Moment überhaupt nicht irritiert. Im Gegenteil, wir hatten die Hoffnung, dass es vielleicht etwas abkühlen würde (vergeblich).

Montag, 24. Juli
34,2 km und 1.086 hm

Wecken um 07h00

Verabredet waren wir um 08h00 zum Frühstück, inzwischen wieder bei herrlichem Sonnenschein. Abfahrt war um 09h00 angesetzt, verzögerte sich aber um 15 Minuten, weil das Team auf Herbert warten musste – anschließend wurde noch ein Foto für den Sponsor unseres Trikots (Bernd Achenbach) gemacht – heute fuhr das gesamte Team in Weiß.



Nachdem wir aufbrachen, ging es zuerst durch den Ort etwas steil bergab und dann in gemütlicher Fahrt mit Steigungen zwischen 3 und 4 % Waldwege hinauf – aus 3 – 4 % wurden dann rasch 6 und 7 % und der Waldweg verlor sich langsam. Nachdem wir einen Wildbach überquert hatten stellten wir fest, dass der Weg im Niemandsland der polnischen Wälder verlief. Wir beschlossen also umzukehren und kehrten zum Einstieg eines gelb markierten Wanderweges zurück. Dieser Weg, wenn man ihn denn als solchen bezeichnen konnte, führte in der direkten Falllinie mehrere 100 HM hinauf. Es war mehr ein Klettern durch ein ausgetrocknetes Bachbett und durch tiefe Wälder, hinauf zur Höhe, die kahl war, weil hier wohl ofensichtlich das Baumsterben eingesetzt hatte.





Hier gab es erstes Murren und Grollen in der Mannschaft. Es gab einige (zwei) die so etwas noch nicht in dieser Form kannten (die altgedienten Alpinkatzen wussten ob dieser Klettereinlagen). Aber schließlich hatten sie sich wieder lieb.



Schließlich erreichten wir den vorläufigen Gipfel, hatten von dort einen schönen Blick auf die Schneekoppe, die noch mal ungefähr 300 – 400 HM über uns lag. Dann konnten wir teilweise einen schwierigen Trial hinabfahren, mussten dann aber sofort in den Gegenanstieg hoch zu einer Hütte, wo der große Teil des Teams die letzten 50 m schieben musste, da die Steigung ca. 17/18% betrug.

Da wir schon stundenlang geschoben hatten, hieß es wieder: keine Zeit für eine größere Pause, kein Essen nur noch schnell Getränke aufnehmen und gleich weiter zur Schneekoppe. Hier wollte man uns die Weiterfahrt mit dem Bike verwehren. Man dürfe die Schneekoppe nicht mit dem Bike befahren, aber nach kurzer Diskussion hat sich der Hüter des Waldes bereit erklärt, uns passieren zu lassen.

Der weitere Wege stellte sich mehr und mehr als Klettersteig heraus. Es ging über Kürbis- bis doppelt bierkasten-große Felsbrocken hinauf. An ein Fahren war überhaupt nicht zu denken. Es wurde höchst anstrengend bis wir dann die nächste Kuppe erreichten. Dort hatte Peter einen Platten zu vermelden, den er sich auf einer kurzen Abfahrt über tiefe Rinnen, die auch nicht ganz ungefährlich waren, zugezogen hatte.



Schnell wurde der Schlauch gewechselt und weiter ging es – hoch zur Schneekoppe. Natürlich, mussten wir wieder schieben und das Fahrrad tragen, viele, viel Treppenstufen hoch und extrem steil. Dann kamen wir auf einen Querweg, der hinauf zur Schneekoppe führte. Auch hier musste weiter geschoben werden, schließlich erreichten wir die Schneekoppe und machten einige Fotos. Der Gipfel ist etwas enttäuschend, eigentlich handelt es sich um einen Geröllberg, nicht schön.



Auch hier wiederum keine Zeit etwas zu essen – inzwischen war es halb drei. Kurze Diskussion wo wir weiter zur nächsten Hütte hinabfahren wollten, die man von der Schneekoppe aus sehen konnte. Es gab einen steilen Fußweg hinunter, den wir hätten nehmen können, aber wir vertrauten dann dem Gespür des gesamten Teams und fuhren über einen steilen Weg hinab der Hütte. Nur Hermann nahm den Fußweg, warum auch immer.

Wiederum hieß es keine Zeit, nichts essen, nur Wasser tanken und weiter zum nächsten Ziel, zur Spindlerboude.

Nun kam die Krönung des Ganzen – nachdem wir 2 bis 3 km fahren konnten, passierte der erste Sturz durch Speedy, der mit dem Vorderrad in einem Bach hängen blieb und sich sehr elegant überschlug. Wir mussten ihm Hilfestellung leisten, damit er sich von seinem Bike und aus der misslichen Lage befreien konnte.

Dann ging es weiter und Hans hatte seinen ersten Sturz, indem er beim Aufsteigen aufs Fahrrad geradewegs zur anderen Seite umfiel und in einem kleinen

Latschenkiefergestrüpp verschwand. Nur seine Beine ragten noch aus dem Gestrüpp.

Letztlich mussten wir nur noch tragen, schieben, klettern – über absolut unwegsames Gelände – stundenlang. Das alles bei wunderschönem Wetter, d. h. es war sehr warm, der Schweiß floss in Strömen, dann hatte Hans den nächsten Sturz, in dem er auf einem Geröllfeld, wo wir versucht hatten ein wenig zu biken, sich wieder vom Fahrrad verabschiedete, sich einen schweren Kratzer am Schienbein zuzog.



Speedy verarztete ihn umgehend mit Jod und weiter ging es bis Speedy den nächsten Überschlag zu verzeichnen hatte. Danach wurde es ruhiger mit den beiden, sodass wir nur noch geschoben hatten. Es ging weiter über absolut unwegsames Gelände.

Hier muss man bemerken, dass der Teamgedanke inzwischen völlig verschwunden war. Peter, Herbert und Hermann waren weit voraus und kümmerten sich nicht mehr um den teilweisen verletzten Rest. Paul knickte auch noch um und hatte einen dicken Fußknöchel. Inzwischen hatte Speedy auch durch diese ganze Geherei einen leicht blauen Fußzeh bekommen. Es war eine einzige Quälerei über Stock und Stein. Endlich erreichten wir dann die Spindlerboude, wo natürlich die drei – Peter, Herbert und Hermann – schon beim schönen Radler saßen und frohen Mutes waren.



Alle haben noch schnell ein Radler getrunken, dann wurde mit Waldemar telefoniert, der uns in der Ortschaft Spindermühle treffen sollte. In rasender Fahrt ging es dann über eine Teerstraße ca. 10 km hinab nach Spindermühle. Die geschobene/gefahrene Tagesstrecke betrug inzwischen 34 km wovon 10 km alleine nur die schnelle Abfahrt war. Wir hatten noch gut 60 km zu unserem Übernachtungsort Harrachov vor uns.

Da es kurz vor 6 Uhr abends war wurde beschlossen, die Tour hier abzubrechen - ein Novum – das haben wir noch die gemacht – und die Räder in das Fahrzeug von Waldemar zu verladen. Alles Räder gingen hinein, flugs hatte Herbert ein Großraumtaxi organisiert und die Alpinkatzen fuhren 60 km – was gut eine Stunde dauerte – nach Harrachov. Dort angekommen, bezogen wir unser Hotel „Bellevue“ direkt neben der Skiflugschanze.



Auch hier ein schnelles Bier,

dann duschen, Abendessen und als Highlight gab es dann noch für jeden eine kleine Massage, die aber mehr aus Streicheleinheiten bestand als eine normale und gewohnte Massage. Aber da wir alle völlig platt waren, tat es uns sehr gut und es war genau richtig. Je Massage mussten 6,50 € gezahlt werden.



Da sich in einem Dreierzimmer (Hermann, Hans, Norbert) die Fensterflügel nicht öffnen ließen, nahm Hermann kurzerhand ein ganzes Fenster aus der Halterung. Dadurch kam genügend frische Luft in das Zimmer, allerdings hatten nun auch Mücken, Schnaken und Spinnen ungehinderten Zugang.

Im Restaurant des Hotels Bellevue hat Hermann dann lobenswerterweise seine verlorene Wette aus dem Vorjahr eingelöst und das Team zu einigen Getränken eingeladen.

Dienstag, 25. Juli

93 km, 1.366 hm, 99% davon gefahren,

Die Sonne brannte schon am frühen Morgen vom Himmel. Nach einem relativ guten Frühstück mit nicht so ganz frischem Orangensaft bzw. – Konzentrat, tat sich das nächste Problem auf. Wir konnten in unserem Hotel nicht bezahlen, da wir nicht genug tschechische Kronen dabei hatten und die Kreditkarte nicht funktionierte.

Das hieß, wie mussten in einem anderen Hotel – Hotel Carolina – bezahlen. Das Ausladen und Vorbereitender Räder ging reibungslos und routiniert voran, sodass wir dann gemeinsam zu diesem Hotel fuhren und bezahlten.



Dann ging es weiter und es hieß den Einstieg in den Weg zu finden, den wir uns für diesen Tag vorgenommen hatten. Das gelang auch reibungslos. Unser erstes Ziel war der Ort Bukovic, den wir auch problemlos gefunden hatten.

Insgesamt war dieser Tag zu beschreiben als ein wunderschöner Mountainbiketag, d. h. es ging über tolle Trails, wunderschöne Wege über Wiesen über Felder, Waldwege – immer unserem Ziel Zittau entgegen.



Wie immer hat uns Waldi, als Tourguide, an wichtigen Stellen empfangen, um uns mit Getränken und Informationen zu versorgen.

Wir wollten uns dann an der Wallfahrtskirche von Helic treffen. Waldemar hatte dort nicht an der Hauptstraße sondern etwa 100m in einer Nebenstraße, hinter einer Brücke geparkt. Rainer und Herbert waren zu schnell (bei Herbert kein Wunder) und hatten diese Parkposition nicht entdeckt und sind erst einmal weiter gefahren. Der Rest der Mannschaft fand natürlich Waldemar und ist zu ihm gestoßen. Wie immer begann das Telefonieren über Handy: „wo seid ihr“, „wo sind wir“ und selbst das hat im ersten Moment nicht weitergeholfen. Rainer und Herbert sind wiederum an unserer Position vorbeigefahren, aber schließlich, nach 20 Minuten, hatten sie uns erreicht.

In unserer Parkposition hat Speedy dann seinen linken Schuh an der Spitze aufgeschnitten,



um eine Entlastung für seinen inzwischen blau angelaufenen Zeh herbeizuführen. Wie sich später herausstellte, war das nicht unbedingt eine sehr gute Idee, da er sich in einem Trail den freiliegenden Zeh an einem Holzstamm schwer gestoßen hatte und heftigste Schmerzen erleiden musste



Nach den Erfahrungen der letzten Tage hatten wir vor, uns zu einem Mittagspäuschen bzw. Picknick wie wir es in den Jahren zuvor auch gepflegt hatten, mit Waldemar zu treffen. Er hatte den Auftrag, Wurst, Käse, Brot usw. zu beschaffen und uns an einer vorbestimmten Stelle zu empfangen. Diese Stelle lag am Ende eines etwas längeren Aufstieges, der aber aufgrund der ca. 4. % igen Steigung gut zu bewältigen war.

Jedenfalls wartete Waldi am Gipfel im Schatten und wir bereiteten unsere Vesper vor. Es wurde hier etwas chaotisch, weil das Team sehr hungrig war. Er hatte kaum die Autotür geöffnet, da wurden ihm schon die Würstchen aus der Hand gerissen. Paul versuchte noch einen vorgesehenen Vesperplatz unter einem einsamen Baum auf einem Feld zu erreichen, stellt aber fest, dass ihm niemand folgte und er kam wieder zurück. Dann machten wir uns über das leckere Brot, die Würstchen und den Käse her.



Von diesem Rastplatz aus ging es dann weiter Richtung Zittau bzw. Zittauer Gebirge und hier schlossen sich sehr schöne Wege über wunderschöne Felder, Wiesen usw. an. Unterwegs wurde dann kurzfristig der Ort Zittau in die Route eingebaut, und wir nahmen ein Eis in der italienischen Eisdiele "Pelikan". Natürlich wurde wieder reichlich Cola und Spezi getrunken. Es war um die 34° im Schatten. Anschließen wurde dann der restliche Teil der Strecke zur Übernachtungsquartier nach Johnsdorf in ca. 15 km Entfernung in Angriff genommen.

Wir haben noch den Zittauer Badesee (Olbersdorfer See) umrundet, sind dann über Feldwege bzw. Straße schließlich in Johnsdorf angekommen.



Das Hotel hatte einen schönen Biergarten, dort nahmen wir erst einmal Platz. Wie immer wurden „Russen“ bestellt (Weißbier und weiße Limo). Bei der zweiten Runde mussten wir feststellen, dass die Getränke merklich wärmer waren. Wie uns die Bedienung sagte, hätte man nicht so viel kaltes Bier. Darüber waren wir doch einigermaßen erstaunt, handelte es sich doch um ein ordentliches Gasthaus. Mit der Aufforderung, möglichst alle Getränke zu kühlen, gingen wir auf die Zimmer zum Duschen.

Beim Essen und bei den Schnäpsen zog sich die Thematik der warmen Getränke fort. Als Absacker war es unser Wunsch noch einen Gin Fizz zu trinken, was letztlich daran scheiterte, dass laut Bedienung ein wichtige Zutat fehlte: der Gin. In diesem Gasthaus gab es keinen Gin, das hätte noch nie jemand verlangt.

Zu bemerken ist, dass Waldemar an diesem Abend erstmals keine Socken trug – in seinen komischen Holzklatschen. Unsere täglichen Bemerkungen zu diesem Thema, dass man zu kurzer Hose und Schlappen keine Socken trägt, trug endlich Früchte.

Mittwoch, 26. Juli
49 km, 1.029 hm

Wir trafen uns um 8 Uhr zum Frühstück



und nachdem Speedy zahlen wollte, eröffnete uns die Wirtschaft, dass keine Kartenzahlung möglich ist. Das bedeutete Speedy und Waldemar mussten in den so genannten Ortskern, um Geld zu besorgen. Dort gab es aber auch nur einen Geldautomaten. Auch dieser soll zukünftig abgebaut, da stellt sich die Frage wie man möglicherweise Rechnungen begleichen soll.

Auf uns machte das Haus, optisch sehr, sehr schön, in der Organisation einen sehr hinterwäldischen Eindruck. Nachdem aber dann die Zahlung erledigt war, wurde die Tour begonnen und es ging direkt nach etwa 500 m in den Wald hinein und steilst bergauf. Sehr ungünstig für unseren Magen, der ja nun gerade mit einem ausgiebigen Frühstück gefüllt war, mussten wir uns bis zu 12/13 % Schotterweg hocharbeiten. Oben angekommen waren wir auch an der tschechischen grünen Grenze, die wir dann passierten.



Hier erhielt Rainer einen Telefonanruf auf seinem Handy und um Kosten zu sparen ist er noch mal schnell auf die deutsche Seite gegangen bevor er das Gespräch annahm. Er meinte das wäre günstiger.

Über wunderschöne Trails ging es dann hinab in ein schönes Tal, von dort gegenüber sofort wieder steil bergauf. Wir mussten hier überwiegend schieben. Es war nicht zu fahren.

Nachdem wir uns auch wiederum verfahren hatten, fanden wir aber nach ca. einer Stunde den Originalweg. Verabredet hatten wir uns mit Waldemar in einem Örtchen mit See. Wir sind auch relativ pünktlich dort eingetroffen. Waldemar hatte wie immer phantastisch eingekauft, sodass wir unter einem großen Baum ausgiebig Rast machen konnten. Ein kleines Schläfchen war sogar auch drin. Norbert ging noch mal kurz in den See baden,



dann brachen wir auf zum letzten Teilstück des Tages.

Hier waren wir alle überrascht, als Rainer unserer aller Bitte folgte und mehr oder weniger den direkten Weg wählte – ohne große Umweg. Am Rande des Tschechischen Nationalparks passierten wir dann die Grenze nach Sachsen und über einen relativ langen 8%igen Anstieg trafen wir schließlich in Hinterhermsdorf ein.

Hinterhermsdorf stellte sich als ein kleines Dörfchen heraus und das Hotel namens „Erbgericht“ war sehr schön - großzügige Zimmer, sehr freundliche Bedienung und der Chef des Hauses kümmert sich auch sofort persönlich um uns.

Zu erwähnen ist hier, dass wir durch den tschechischen Nationalpark radeln wollten und an einer Stelle mit einem tschechischen Ranger Kontakt bekamen, der sofort die Ausweise einforderte und uns klar machte, dass man in einem Nationalpark nicht Rad fahren durfte. Schnell verwickelten wir ihn aber in ein Gespräch: „wo wir denn sind“, spielten die Unschuldigen, wir hofften, dass nun damit alles erledigt war. Wir hofften deshalb, weil er sich die Ausweisnummer und den Namen von Herbert notiert hatte. Wir sind gespannt ob hier noch was folgt. Brav machten wir an dieser Stelle kehrt und gingen zu Fuß zurück und überlegten: „was macht er wohl, um uns zu kontrollieren bzw. zu verhindern, dass wir wieder aufs Fahrrad aufsteigen würden“? Über diverse Spekulationen gingen wir nun ca. 2,5/3 km zurück bis wir auf einen ausgewiesenen Radweg stießen, der uns dann nach Hinterhermsdorf führen sollen. Auch das ein Novum für die Alpinkatzen, auf einem Weg zu schieben, der eigentlich sehr schön fahrbar war.



Donnerstag, 27. Juli, Ruhetag (ha, ha, ha)
60 km, 689 hm

Nach Frühstück um 8,30 Uhr sind wir in das Naturschwimmbad von Hinterhermsdorf gegangen, welches ca. 100 m vom Hotel entfernt war. Es handelt sich hier um einen Weiher, der offensichtlich durch einen Bachlauf gespeist wird, sehr schön angelegt mit Schilf, mit frischem Wasser, herrlich zum Schwimmen.



Gegen 10,30 Uhr ging es dann zurück und wir haben uns für eine leichter Tour fertig gemacht, die dann um 11,30 Uhr begann.

Durch den Naturpark Sächsische Schweiz ging es durch tolle Wege hinab nach Bad Schandau und weiter nach Königstein, wo wir dann Waldi wieder getroffen haben. Dort haben wir Mittag gegessen, bei Temperaturen von 36°C im Schatten.



Dann entschieden wir uns auf dem schnellsten Weg zurück nach Hinterhermsdorf zu fahren. Das bedeutete, wir setzten mit einer kleinen Fähre über die Elbe und fuhren dann durch das Kirpitschtal Richtung Hinterhermsdorf. Hier gab es auf dem ersten und flachen Teil der Strecke eine antike Straßenbahnstrecke.

Dann begann der ca. 5 km lange Aufstieg über 200 HM nach Hinterhermsdorf. Natürlich wurde ein kleines Rennen organisiert mit dem klaren Sieger Speedy. Hermann versuchte auch in der ersten Gruppe mitzufahren, leider gelang ihm das nicht, sodass er von der zweiten Gruppe bald wieder geschluckt wurde.

...aber wer kann sich da noch so genau erinnern.

Schließlich waren wir gegen 17 Uhr wieder im Hotel. Dort wurde erst einmal wieder ein Liter zu sich genommen, dann gingen wir wieder ins Naturschwimmbad



und anschließend zum Duschen, sodass wir um 19h30 zum Abendessen antreten konnten.

Am Morgen des Donnerstags gab es noch einen dramatischen Zwischenfall im Dorf. Wir verspürten im Hotelzimmer leichten Brandgeruch. Kurze Zeit später ertönte auch die Brandsirene und bei einem Blick aus dem Fenster stellten wir fest, dass ca. 50m Luftlinie von uns ein Haus brannte. Gegenüber von unserem Hotel befand sich die Station der Freiwilligen Feuerwehr, so dass wir den Löscheinsatz aus nächster Nähe beobachten konnten. Das Equipment war nicht mehr das neueste, auch Dorfbewohner eilten mit Wassereimern und Feuerlöschern herbei.

Freitag, 28. Juli
78 km, 462 hm

Der letzte Tag der Tour begann mit einem ausgiebigen Frühstück. Dann ging es die Straße durch das Kirnitzschtal hinunter (die wir gestern im Renntempo hochgefahren waren) bis zur Attraktion des Lichtenhainer-Wasserfalls. Hier bogen wir rechts in den Wald ab und fanden auch das Geheimnis des Wasserfalls. Es handelt sich um ein Wasser-Sammelbecken oberhalb des Wasserfalls. Man öffnet ca. alle 30 Minuten die Schleuse und es ergießt sich dann ein Wasserfall ins Tal.

Unterwegs passierten wir noch einen schönen Badesee, an dem wir ausgiebig Rast gemacht haben. Natürlich ging es auch ins Wasser (für einige).



Über diverse Wege und Straßen erreichten wir schließlich den Ort Rathen unterhalb der Bastei. Den Aufstieg sparten wir uns, man konnte die Felsformationen auch sehr gut von unten bestaunen.

Kurz darauf passierten wir das im 16.Jahrhundert erbaute Schloss Pillnitz mit englischem Garten. Eine elegante Anlage teilweise mit japanischen Architekturelementen versehen. Im Schlossgarten wurden zwei klassisch spielende Damen (Querflöte und Geige) bestaunt, die dann auch für ihren künstlerischen Beitrag eine Spende erhielten.

Weiter ging es dann den Elberadweg Richtung Dresden bis wir schließlich das „Blaue Wunder“ erreichten. Es handelt sich hier um eine sehr alte Stahlbrücke, die blau/grau angestrichen ist.



Wir überquerten die Brücke und fuhren noch ca. 10 km weiter bis Dresden.

Dort trafen wir wieder Waldi und wir begaben uns gemeinsam in das Gewühl der Touristen Richtung Frauenkirche.

Direkt davor fanden wir Platz in einem Kaffee und konnten uns wieder mit reichlich Getränken erfrischen.



Anschließend besichtigten wir die Frauenkirche, bei dieser Gelegenheit traf Herbert noch zufällig seine Mutter, die auf Bus-Besichtigungstour war.

Nach einer kleinen Stadtrundfahrt zum Zwinger und zur Semperoper ging es dann weiter zum Ausgangspunkt der Tour nach Kötzschenbroda.

Froh, dass alle wieder heil gelandet waren, haben wir erst einmal ein Bierchen getrunken, dann ging es zum Duschen und Abendessen.
In einer lauen Sommernacht vor der Kneipe „Alte Apotheke“ ließen wir die Tour 2006 noch einmal Revue passieren und kamen zur einheitlichen Meinung:

Es war wieder SPITZE

An dieser Stelle Dank an den Organisator und Tourguide Rainer Hübl. Er hatte eine tolle Tour vorbereitet, mit kleinen Überraschungen, interessanten Übernachtungsorten und ausgefieilter Routenplanung.

Danke auch an den Finanzminister Speedy, der es aufgrund der diversen Währungen nicht immer einfach hatte.

Verschärfter Dank gilt Waldemar „Waldi“. Er wird immer besser. Die Betreuung und Versorgung auf der Tour kann einfach nicht mehr gesteigert werden.

Dem Waldi ein dreifaches, kräftiges:

nü klooaaar, nü klooaaar, nü klooaaar!!!!

Tourdaten 2006

Ort	km	Höhenmeter	Std	Fahrzeit
Kötzschenbroda	39,4	252	Std	2.04
Karpacz Polen	109,2	1223	Std.	5.49
Harrachov über Schneekoppe	34,2	1086	Std.	4.37
Zittau-Olbersdorf	93,0	1366		?
Hinterhermsdorf	49,0	1029	Std.	4.17
Hinterhermsdorf Sächs. Schweiz	60,7	689	Std.	3.26
Kötzschenbroda	77,7	462	Std.	4.29
Gesamt	463,2	6107		